

Gwendolyne Melchinger - Igor Bauersima

Interview zur Inszenierung von Schnitzlers „Traumnovelle“ im Theater in der Josefstadt

Worin lag der Reiz für Dich Schnitzlers „Traumnovelle“ für die Bühne zu bearbeiten?

Schnitzler dramatisiert in der Traumnovelle den Prozeß der Erkenntnisfindung - es ist ein Abenteuer des Intellekts, fast eine Art virtuelles Drama. Das ist ein sehr fruchtbarer Boden - grosses dramaturgisches Potenzial, frei von naturalistischen Zwängen: da ist das Grundmotiv des Traums, die nahezu immaterielle Präsenz der Helden innerhalb der Handlung, die verunsichernde Unwahrscheinlichkeit der Geschehnisse, die geheimnisvolle Parallelität von Erlebtem und Erzähltem, und da ist die Auflösung in der Form eines Erwachens. Und weil die Form des dramatisierten intellektuellen Abenteuers den denkenden Menschen ins Zentrum stellt - das Denken und die Konsequenzen die sich daraus ergeben - wohnt ihr zudem eines der wichtigsten Themen inne: unsere Eigenschaft, durch Denken zu Überleben und zum Guten zu gelangen.

Es ist nicht das erste mal, dass ich mich dieser Art von Geschichte zuwende. Oft habe ich dazu Erzähler verwendet, den Vorgang der Erzählung selbst oder die fortschreitende Rezeption von Erzähltem - wie kürzlich in *Kap Hoorn*.

Sigmund Freud bezeichnet Schnitzler als seinen „Doppelgänger, da er eine gemeinsame Übereinstimmung in den Auffassungen psychologischer und erotische Probleme zu erkennen glaubte. Schnitzler selbst sah das etwas anders. („Über mein Unbewusstes, mein halb Bewusstes wollen wir lieber sagen -, weiß ich aber noch immer mehr als Sie, und nach dem Dunkel der Seele gehen mehr Wege als die Psychoanalytiker sich träumen.“) Die Sekundärliteratur kommt bei der Interpretation der „Traumnovelle“ ohne Hinweise auf Freuds Psychoanalyse bzw. seiner Traumdeutung nicht aus? Wie siehst Du das?

Die Erotik eines Menschen ist das offene Fenster auf sein Innerstes, auf seine innersten - auch unbewußten - Überzeugungen. Sie lügt nicht. Schnitzler hat das als Dramatiker gewußt, oder zumindest geahnt. Er scheint diesbezüglich sogar weiter gegangen zu sein als Freud. Der Grund dafür ist vielleicht, daß er den Menschen nicht nur als Arzt, sondern auch als Dramatiker betrachtete, mit einem Blick, der auch den philosophischen und politischen, also letztlich gesellschaftlichen Aspekt der Erotik mit einbezieht. Schnitzler sagt das ganz pointiert: "Nicht die Psychoanalyse ist neu, sondern Freud; nicht Amerika war neu, sondern Columbus."

Welche Bedeutung hat für Dich der Traum?

Ich halte es diesbezüglich mit *[dem französischen Philosophen] Alain*, der meinte man solle die Träume der Nacht nicht in den Tag hineinragen, sondern sie im Reich des Schlafs ihre Wirkung tun lassen. Aber die Faszination für den Traum ist nachvollziehbar. Wir können an Träumen erkennen, mit was wir "noch nicht fertig sind", woran wir des Nachts arbeiten. Schnitzler war ein begeisterter Träumer. Die Traumnovelle selbst basiert ja auf einem Traum, den er 20 Jahre vor Fertigstellung der Novelle geträumt, und gleich darauf seiner Frau erzählt hat. Dieses Motiv, über die Erzählung eines Traumes zu kommunizieren, habe ich aufgegriffen. Der Traum diktiert die Erzählform.

In welcher Welt spielt dein Stück? Bei Dir heißen die Figuren ja auch anders...

Das Stück selbst kann wie gesagt als Traumerzählung verstanden werden. Das ist die Form. Aber die Welt, die in der Traumnovelle beschrieben wird, ist kein buntes

Märchenland. Sie hat einen düsteren, dystopischen Charakter. Schnitzler beschreibt - erschreckend prophetisch und aktuell zugleich - eine Zeit der Masken und Uniformen. Sein Heldenpaar gerät, jeder auf seine Weise, in den Sog einer aufkommenden Entindividualisierung. Eine neue Epoche bricht an, wo der gewaltsame Tod und das Unrecht sich scheinbar ungestraft in den Alltag der Leute einschleicht. Das sind Symptome einer nicht besiegten Krankheit. Einen zu starken Zeitbezug oder zu starkes Lokalkolorit halte ich deshalb für missverständlich. Und darum heißen die Figuren zum Teil anders als bei Schnitzler.

„Sicherheit ist nirgends“ heißt es in Schnitzlers „Paracelsus“. Ist unsere Welt so unsicher geworden, dass wir uns in die Traumwelt zurückziehen? Allerdings lauern auch in dieser Gefahren. Und der schöne Traum kann schnell zum Albtraum werden. Wenn dann auch noch das Beziehungsgerüst zum Wanken beginnt, wo finden wir dann Halt?

Beziehungsgerüste sind mit dem selben Werkzeug gebaut wie unser Verhältnis zum Rest der Welt. Je besser das Werkzeug, desto tiefer dieses Verhältnis. Das Werkzeug ist unsere persönliche Philosophie - ob wir sie bewußt "kennen" oder nicht. Sie bestimmt wie wir leben. Und auf dem Gebiet gibt es mehr schädliches als nützlich. Der Satz "Sicherheit ist nirgends" ist nicht nur symptomatisch für die Krankheit, die ich eben benannte, er ist in gewisser Weise ihr Virus. Er reflektiert eine zerstörerische Weltsicht und ist als Überlebenshilfe vollkommen untauglich. Ohne Wirt ist er interessanterweise auch nicht überlebensfähig. Er zerstört sich selbst: wenn Sicherheit nirgends ist, ist der Satz falsch - wäre er richtig, wäre zumindest etwas sicher. Aber Schnitzler benutzt ihn auch nur in einer Fiktion. So gern Schnitzler träumte, so sehr scheint er ansonsten der Realität verpflichtet gewesen zu sein.

Ferenc und Alva sind verheiratet. Sie haben eine fünfjährige Tochter. Sie leben im bürgerlichen Wohlstand. Führen sie eine glückliche Beziehung?

Absolut. Aber das Leben lebt, und der Einzelne entwickelt sich weiter. Schnitzler erzählt über zwei Menschen die sich lieben, die aber einem Sog unterliegen, der sie voneinander wegtreibt. Sie ahnen nicht, daß es dem anderen genauso geht, daß sie sich sozusagen parallel bewegen. Dadurch, daß Schnitzler die Frau von diesem Sog träumen macht, während der Mann ihm nachgeht, deutet er geschickt auf die intellektuelle Wurzel dieser Kraft hin. Bedeutend und schön ist, daß die Frau reflektierend zum selben heilsamen Schluß gerät wie ihr Mann durch seine Reise.

Was hältst Du von der „Ehegemeinschaft“?

Sie ist ein Vertrag zwischen zwei Individuen, eine reine Privatsache.

Bei dir ist Bernard, der Freund von Ferenc, nicht nur derjenige, der Ferenc zu der Geheimgesellschaft führt, sondern er ist sogar derjenige, der Ferencs' Geschichte erzählt und träumt. Warum?

Schnitzler hat wesentliche Elemente seiner Novelle geträumt, oder sie zumindest - einen Traum nacherzählend - in einem Atemzug zusammengetragen. Es ist ausserdem wahrscheinlich, daß sie in irgend einer Form auch Teil seiner Erfahrung gewesen sind. Wenn man in Schnitzlers Tagebüchern nachforscht, tauchen viele Parallelen auf. Insbesondere ist die Figur des gefallenen Künstler-Arztes - Bernard/Nachtigal - eine widerkehrende. Und ganz klar spiegelt sich in der Figur auch die Doppelnatur von Schnitzler selbst. Diese Einheit und Distanz zwischen Ferenc und Bernard beschreibt Schnitzlers ewiges Thema des zwischen bürgerlichem Leben und ausschweifendem Abenteuer hin- und hergerissenen Menschen.

Inwieweit sind die Figuren Ausgeburten von Bernards Traum und Ferencs' Unbewusstem?

So wie wir uns in Träumen nicht zwingend an die Regeln der klassischen Erzählkunst halten, tut es diese Geschichte auch nicht - zumindest nicht offensichtlich. Ihre Struktur ist aber fast antik und hierarchisch: da ist der Erzähler Schnitzler/Bernard und seine Frau Olga/Zelda. Und da sind die Figuren - Ferenc, Alva und ihr Umfeld.

Sind wir alle immer und zu jeder Zeit verführbar? Wie wichtig ist Treue?

Wann und durch was einer verführbar ist, diktiert seine Weltsicht, seine ins Unterbewußte integrierte Philosophie. Und der Wert von Treue ist kontextabhängig: Jemand der sich durch eine totalitäre Idee verführen läßt und ihr dann treu bleibt, wird vielleicht die Wichtigkeit der Treue betonen. Jemand, der sich gegen diese Idee unter Einsatz seines Leben auflehnt, wird ebenso die Treue hochhalten - die Treue zu sich selbst, den Garanten für Unverführbarkeit. Die eine Treue ist also fatal, die andere zentraler Bestandteil einer moralischen Existenz: wer nur sich selbst und seinem eigenen Denken treu ist, wird nur durch die Verkörperung seines eigenen Ideals verführt. Wer aber anderen Leuten oder Ideen treu sein will, und dafür sein eigenes Ich hinten anstellt, bleibt immer verführbar. Er hat sein Koordinatensystem verraten: sein Denken, sein Ich.

Die Maske spielt eine wichtige Rolle in der „Traumnovelle“. Sie ist auch, ähnlich wie bei das Taschentuch bei Othello, ein Beweisstück. Sie offenbart etwas. Gleichzeitig und das liegt in dem Wesen der Maske, verhüllt sie (das Gesicht) – und ermöglicht damit ein Anderer zu sein. Welche Funktion hat die Maske in deinem Text?

Ich benutze sie im Sinne Schnitzlers: Die Maske ist Symbol der Entindividualisierung, des Identitätsverlusts, und damit wie eben beschrieben, der Verführbarkeit. Sie ist im Stück aber auch Zeichen des geistigen Erstarrens: alle Figuren tragen dieselbe Maske, eine Maske die leicht ironisch lächelt, zu allem und jedem. Die Tatsache daß sie Ferenc' Gesichtszüge hat, betont die Traumartigkeit der Erzählung. Der Träumer beschäftigt sich mit seiner eigenen Schuld und Verantwortung. Darum auch die verletzte Haut, und Ferenc' Erkenntnis, daß wir "unsere Haut zu Markte tragen müssen", wenn wir nicht verführbar sein wollen, wenn wir dem totalitären Sog widerstehen wollen.

Schnitzler schreibt in seinen nachgelassenen „Bemerkungen“: „Gefahr heißt immer Möglichkeit, wenn auch die Entfernteste, der Vernichtung.“ Wie siehst Du das? Brauchen wir den Kick, der von Gefahr oder Bedrohung ausgeht?

Naja... wir leben auf der brennenden, unglaublich schnell rotierenden Zeitbombe Erde. Das können wir, weil sie von einer kühlen Steinschicht und viel Wasser umgeben ist. Das wiederum verdanken wir der katastrophalen Situation, daß wir mitsammt Kugel durch die totale Leere und absolute Kälte eines Universums fliegen, dem wir vollkommen egal sind. Ich glaube deshalb, daß die Frage "brauchen wir den Kick der Gefahr?" etwas akademisch ist. Die Gefahr ernst nehmen und nicht aufgeben - das macht schöne Menschen aus. Die anderen tragen ironisch lächelnde Masken.

Was steht am Ende von Ferencs' Reise durch die Nacht? Erkenntnis, Desillusionierung oder Versöhnung?

Alle drei zusammen! Die beiden Helden in Bernards Traum haben dieselbe Reise überstanden, die selben Fehler begangen und die selben Schlüsse daraus gezogen. Sie sind desillusioniert, sie haben erkannt, sie können sich versöhnen und sie können bestehen.